

Wirtschaftswachstum macht die Umwelt sauber

Welt, 27.05.2024, Axel Bojanowski

<https://www.welt.de/wissenschaft/plus251527986/Umweltschutz-Zerstoert-die-Menschheit-die-Natur-Daten-zeigen-Ueberraschendes.html>

Zerstört die Menschheit die Natur? Daten zeigen Überraschendes: Naturschutzgebiete haben Rekordgröße erreicht, und Wirtschaftswachstum sorgt für saubere Luft und sauberes Wasser. Eine einfache Grafik, die Hoffnung macht.

Dass Wohlstand nicht zwangsläufig Raubbau an der Umwelt sein muss, veranschaulichte der Vergleich der Landschaften von DDR und Bundesrepublik: Das kommunistische Deutschland mit seiner ineffektiven Wirtschaft musste alles aus dem Land herauspressen. Böden wurden überdüngt, mit minderwertiger Kohle wurde geheizt, Fabriken leiteten ungefiltert Giftbrühe in die Gewässer.

Die meisten Flüsse der DDR waren verseucht – etwa Elbe, Saale, Spree, Werra, Leine, Jette, Röden – die Hälfte war biologisch tot; die Ströme wurden als Abwasserkanäle genutzt. Umweltschutz kostet Geld, das durch eine wettbewerbsfähige Produktion erwirtschaftet werden muss. Während in der Bundesrepublik Entschwefelungsanlagen und Staubfilter, Kläranlagen und Abwasserkanäle Luft und Gewässer aufklaren ließen, blieb der Bau solcher Anlagen in der DDR aus, es mangelte an Überschüssen für die Finanzierung.

Die Innovationsschwäche der Planwirtschaft, in der das Streben nach Gewinn ausgeschaltet war, mündete in einem Mangel an Investitionsmitteln, der sich im Umweltschutz verheerend auswirkte. Das Phänomen begleitete die Industrialisierung: Sie hatte Menschen von mühsamer Landwirtschaft befreit, reduzierte dank Dünger, Bewässerung und Traktoren den Flächenbedarf für den Anbau von Getreide.

Die Suche nach Wirtschaftlichkeit ermöglichte die Umstellung der Energieversorgung von Holz über Kohle auf Erdgas und Uran. Marktkapitalismus belohnte Effizienz und einen schonenden Verbrauch natürlicher Ressourcen. Die „Umwelt-Kuznets-Kurve“ zeigt das Phänomen: Emissionen von Umweltschadstoffen nehmen zu bis zu einem Maximum, aber bei weiter zunehmendem Pro-Kopf-Einkommen stetig ab.

Umweltzerstörung geht zurück, sobald Menschen wohlhabend genug sind, um sich keine Sorgen mehr um ihr tägliches Überleben machen zu müssen. Jüngst scheinen asiatische Staaten die Schwelle überschritten zu haben: Die Waldfläche in China, Russland, Indien und Vietnam wächst wieder – nach langem Raubbau. In Nordamerika und Europa gibt es bereits mehr Bäume als noch vor einem Jahrhundert. In armen Ländern Afrikas und Lateinamerikas hingegen geht die Entwaldung weiter.

Die Umwelt-Kuznets-Kurve gilt für Umweltprobleme, die mit Geld behoben werden können. Verzwickte Probleme aber wie Treibhausgasemissionen, die aufgrund wirtschaftlicher Zielkonflikte komplexer sind, folgen nicht der Kurve. Gleichwohl hat sich in reichen Ländern das Wirtschaftswachstum längst von der Menge an CO₂-Emissionen abgekoppelt: Die Wirtschaft wächst, der CO₂-Ausstoß geht zurück – wobei sich ein Teil des Rückgangs mit Verlagerung von Industrie ins Ausland erklärt.

Entgegen verbreiteter Vorstellung von unweigerlichem Raubbau hat sich auch die geschützte Naturfläche ausgedehnt: Sie bedeckt mittlerweile knapp ein Sechstel der Landoberfläche der Erde, das entspricht der doppelten Fläche der USA. Zudem sind sieben Prozent der Ozeane vor direkten Eingriffen des Menschen geschützt, was der doppelten Fläche Südamerikas entspricht. Der Trend für Naturschutzgebiete an Land und im Meer zeigt steil aufwärts.

Rund die Hälfte der globalen Landfläche bedecken Wälder und dichter Vegetation. Ein Drittel sind Landschaften, die als Weideland genutzt werden. Der Rest ist Großteils Ackerland.

Nur zwei Prozent sind Städte und Verkehrswege. Westliche Staaten haben den Höhepunkt der Landnutzung bereits in den 1970er-Jahren überschritten, seither ist die Ackerfläche insgesamt um fast ein Sechstel kleiner geworden, gleichzeitig wurden Wälder aufgeforstet.

Auch global scheint der Höhepunkt der Landnutzung inzwischen erreicht, das zeigte etwa 2018 eine Studie in „Global Change Biology“. Trotz wachsender Weltbevölkerung dürfte die Größe der Ackerflächen in der zweiten Jahrhunderthälfte aufgrund steigender landwirtschaftlicher Produktivität zu schrumpfen beginnen, erwartet die Welt-Ernährungsorganisation FAO.

Zwar wuchern Metropolen einstweilen weiterhin ins Umland, das Ausmaß der vom Menschen intensiv genutzten Fläche dürfte dennoch nicht größer werden als ein Zwanzigstel der bewohnbaren Landfläche. Größte Unsicherheit der Prognose ist der Ausbau der Anlagen Windkraft und Solarenergie, die beträchtliche Areale beanspruchen.

Trotz positiver Entwicklung gibt es Probleme: Die Verschmutzung von Gewässern mit Plastik etwa nimmt weiter zu. Und weiterhin sterben viele Menschen vorzeitig an den Folgen von Luftverschmutzung. Hoffnung macht die Kuznets-Kurve – zunehmender Wohlstand dürfte auch dort für sauberere Luft sorgen.